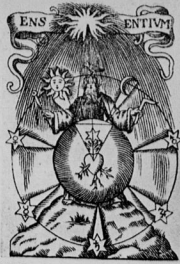


Der Welt



Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts

Weltbild aus einem alchemistischen Traktat, Frankfurt 1701, Holzschnitt.

Das weiße Pferd.

Von Harald Waegner.

„Wenn ich das ‚Weiße Pferd‘ sehe.“ sagte der Detektiv Gordon Bennett und zeigte auf die Gasse, die den berühmten schottischen Whisky „White Horse“ schmückt, „muß ich an eine Geschichte denken, die am 31. August passierte und bei der das ‚Weiße Pferd‘ eine gewisse Rolle spielte. Wollen Sie sie hören, meine Herren?“

Am 27. August — es war zu einer Zeit, da ich noch nicht meinem jetzigen Beruf lebte — wohnte ich im Grand-Hotel. Ich legte es darauf an, als Engländer zu wirken, faufte mit einem großartigen Anzug und eine Sportmütze, kam zum Lunch im Tattet und zum Mittag im Frad und ließ meine wenig übriggebliebenen Haare in einen straffen Scheitel spalten. Well, Gentlemen, am 27. nahm ich den Five o'clock tea im Royal ein. Ich sog an einer dünnen türkischen Zigarette und ließ zerstreut das Gewimmel an meinen Augen vorüberziehen. Da —

Ja, Sie haben recht, Gentlemen, es war tatsächlich eine Dame, die plötzlich in das Eimerlei meiner Ferien hineinplumpfte, und wie alle Heldinnen aller Geschichten war sie sehr schön. Ich gestehe, daß ich sie schon vorher ein wenig beobachtet hatte — sie sah dicht neben mir — aber durchaus gentlemannlich. Jedenfalls war ich sehr überrascht, als sie sich ohne weiteres zu mir wandte und in gebrochenem Schwedisch sagte:

„Mein Herr, wundern Sie sich nicht über das, was ich nun von Ihnen erbitten werde! Wollen Sie nicht auf-

stehen, mir den Arm reichen und mich hinausbegleiten, mit mir plaudernd, als wären wir alte Bekannte?“

Mein erster Gedanke war der: wieke ich denn so wenig ausländisch, daß man mir sofort ansieht, was ich bin?

In nächsten Augenblick warf ich ein Goldstück auf den Tisch, bot meiner Schönen den Arm, und während ich sie durch das ganze Lokal führte, sagte ich lächelnd auf Englisch zu ihr: „Stockholm, Hauptstadt Schwedens, schöne Lage am Mälarsee, hat 400 000 Einwohner, die meisten Narren. In der Nähe der Restaurants liegen etliche Schenswürdigkeiten, wie das königliche Schloß, gegenüber das Grand-Hotel.“

Sie antwortete: „Wie lieb von Ihnen, alter Freund, mir das alles zu erzählen. Wie lange ist es her, seit wir uns in San Francisco trafen?“

Ich hatte das Gefühl, als führten wir ein Gespräch gleich den Sprachübungen in Schulbüchern. In der Halle sah ich, daß auf der Straße zwei leere Autos standen.

„Schaffen Sie die beiden Autos her!“ sagte ich zu dem Pikolo, „lassen Sie das eine hier eine Viertelstunde halten und geben Sie ihm dann diese fünf Kronen, damit er seinen anderen Fahrgast aufnimmt.“ Mit diesen Worten führte ich meine scheinbar willenslose Begleiterin zu dem anderen Auto und sagte zu dem Chauffeur:

„Fahren Sie nach der Kommendörsgata 12.“ Als wir dort angekommen waren, bezahlte ich den Chauffeur und ging quer durch das Haus nach der anderen Straße hinaus. Dort blieb ich stehen und sagte:

„Ich vermute, daß mir nun demjenigen entschlüpft sind, den Sie entschlüpfen wollten.“

„Woher wissen Sie . . .?“

„Ich errate es. Kann ich Ihnen noch weiter dienen, so soll es mir ein Vergnügen sein.“

„Sind Sie mir böse, weil ich Sie belästigte?“

„Im Gegenteil. Ich bitte Sie, über mich zu verfügen.“

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, mich zu befragen. Ich könnte Ihnen auch noch nichts erzählen. Vielleicht kann ich Ihnen ein anderes Mal meinen Dank abstatten. Leben Sie wohl.“ sagte sie, ein wenig zögernd. „Damit wandte sie sich um und ging die Straße hinab. Und ich? Ich folgte ihr nicht direkt. Doch auf einem Querweg holte ich sie ein, sah sie ein Auto nehmen und den Stranddaag hinunter verschwinden.“

Sie begreifen, daß ich entschlossen war, das Geheimnis „Die schwarze Dame“ zu lösen. Ich fuhr sofort in das Hotel zurück, ging wieder ins Royal, durch die Bar, den Billardsaal, die Halle, den Esstisch, als suchte ich etwas, und landete endlich auf der Veranda, wo ich einen Absinth nahm. Ich vermutete, daß der, dem die Dame ausweichen wollte, sich noch da befände. Und richtig! Er bis an. Ein dicker kleiner Herr, der in der Bar stand, folgte mir mit auffallend prononcierter Gleichgültigkeit und setzte sich auf die Veranda. Da haben wir also den Mann! Er sah uns vorhin im Royal und will mich nun beobachten. Bitte sehr! Ich beschloß jedenfalls zu erforschen, was für ein Kumpan dieser widerwärtige, schwarzbärtige, dicke kleine Mann war. Das war denn auch nicht weiter schwierig. In der Detektivabteilung erfuhr ich im Vertrauen, daß der ab-

geschmackte kleine Mensch Filippinen heiße, doch sich



Einstein als Gast des Präsidenten Harding im Weißen Hause.

Links Professor Einstein, in der Mitte Harding, rechts Dr. Charles Walcott, der Präsident der amerikanischen Akademie der Wissenschaften.

R. Sennecke cop.